Bestrickende strickende Fernande...

Autor(en): **Leffel, Jean**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

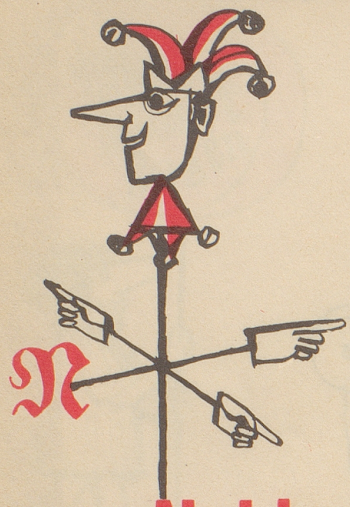
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nebis Wochenschau

Genf

Das alte St-Antoine-Gefängnis mitten in der Stadt Genf wird aufs Land verlegt. Nach den Baustudien wird im neuen Gebäude eine Zelle auf Fr. 50 000.– zu stehen kommen. Wenn man die kürzlich erstellten Prachtsbauten Genfs kennt, wie z. B. die neue Unterkunft der Automobil-Kontrolle, so verwundert einen dieser hohe Preis nicht. Dann fragt man sich höchstens, warum man mit dem Bau des Gefängnisses nicht den amerikanischen Hotelkönig Conrad N. Hilton betraute!

St. Moritz

Zwei berühmte St. Moritzer Hotels wurden von einem Zürcher Unternehmer gekauft. Damit konnte die Uebernahme durch den Massentouristen-Club ‹Méditerranée› vereitelt werden, und St. Moritz bleibt der Wintersportort der Reichen. Und Herr Baron de Rothschild, Großaktionär des ‹Club Méditerranée› ist sicher auch froh, daß er seine Winterferien an einem Ort verbringen kann, in welchem er nicht auf Schritt und Tritt von seiner Kundschaft umgeben ist.

Biel

Der Schweizerische Reklameverband will in Biel eine Werbeschule gründen, angesichts der Tatsache, daß in der Schweiz 30 000 Menschen in der Branche arbeiten, ohne eine «von Fachverbänden getragene werbefachliche Ausbildungs- und Forschungsstätte zu haben». Da die Schweizer Werbung aber trotz dieses ‹Mißstandes› bisher in der ganzen Welt einen hervorragenden Ruf genießt, ist anzunehmen, daß die Dreißigtausend in der neuen Schule als Professoren amtieren werden ...

Zürich

Der Zürcher Regierungsrat erklärte, er könne in der Frage der Bahnhof-Renovation vorläufig nichts unternehmen. Es wird also noch eine Weile dauern, bis die Zürcher wissen, ob ihr Hauptbahnhof ein Denkmal ist oder ihr Denkmal ein Hauptbahnhof.

Fußball

Der FC Basel verbrachte seine Winterferien in Las Palmas, wo allerdings – wir verbeugen uns vor so viel Entsagung! – täglich hart trainiert wurde. «Die Spieler liefen besonders viel im Sand herum und stärkten ihre Fußknöchel» meldete eine Gazette. Verwunderlich, daß Schweizer Fußballer zu diesem Zweck noch im Sande herumlaufen. Nach allem, was in den letzten Jahren so im Sand verlaufen ist, müßten sie ja nachgerade Fußknöchel haben wie Stahlgelenke ...

Television

In England telefonierte ein Fernsehteilnehmer dem Polizei-Notdienst, weil sein Televisions-Gerät eine Panne hatte. Er erklärte, das Versagen seines Apparates sei für ihn ein Notfall. Solche Reaktionen sind das Resultat einer logischen Entwicklung. Das Fernsehen macht sich nach und nach bei gewissen Leuten so unentbehrlich, daß bald einmal das Internationale Rote Kreuz, um Blutvergießen zu verhüten, eine Equipe von TV-Technikern ausbilden muß ...

Die beste Schweizer Ski-Rennfahrerin Fernande Bochatey wurde am Radio ausgefragt. Man wollte wissen, ob ihr das sehr harte Training auch Freizeit lasse und was sie damit anfange? Die Skiathletin, ernsthafte Bedrohung für den de Gaulle'schen Goitschel-Kult in Grenoble, antwortete, sie beschäftige sich nach einem Riesenslalom in ihrem Hotelzimmer am liebsten mit einer Lismete.

Bestrickende strickende Fernande ...

Nebi Telegramme

✉ Butter: Einen Löffel für Mamma, einen Löffel für Papa, einen Löffel für den Bundesrat ...

✉ Landwehr-Inspektion nur noch alle zwei Jahre. Neue Uniformen durch Verfütterung der alten an die Motten?

✉ Bundesbeamte: Mehr Lohn! Dämpfen kostet ...

✉ Wilson: Mini-Cars, Mini-Jupes, Mini-Money, Mini-Britain ... Dä

Moskau

Die vier Angeklagten im Moskauer Literatenprozeß erhielten schwere Gefängnisstrafen. Geschieht ihnen recht! Wären sie Sänger im russischen Armeechor geworden statt Schriftsteller, dann hätte man sie zu der Zeit, da sie nun abgeurteilt wurden, in schweizerischen Konzertsälen bejubelt ...

Farben-TV System Secam

Bei der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Rußland auf dem Gebiet des Farbfernsehens ist es zu Spannungen und Zwistigkeiten gekommen. Vielleicht hilft der Zauberspruch: «Secam, öffne dich!»? Jedenfalls ist es paradox, wenn zwei Partner für gemeinsames Farbfernsehen sich grün und blau ärgern.

Hinter den Kulissen

des Theaters am Käfigturm in Bern kam es anläßlich des Gastspiels Voli Geiler und Walter Morath zu einem Zwischenfall. Als dramatischer Höhepunkt eines Disputes verabreichte Theaterdirektor Hugo Ramseier Voli Geiler eine Ohrfeige ... – Begleitmelodie: s Ramseiers wei go chläpfe.

Die Frage der Woche

Ab 1968 müssen die Landwehrsoldaten ihre militärische Ausrüstung nur noch alle zwei Jahre inspizieren lassen, statt wie bisher jährlich. Höhere Unteroffiziere werden von der Inspektionspflicht befreit. Wir fragen uns, ob es gut ist, wenn sich die älteren Soldaten nur noch alle zwei Jahre in ihrem eidgenössischen Kriegsschmuck zeigen? Vergessen da die verantwortlichen Militärs zwischenhinein nicht immer wieder, wie dringend der Schweizer Soldat einer eleganteren Uniform bedürfte?